

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 15, 7. August 1974

ZOOM 26. Jahrgang «Der Filmberater» 34. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telephon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01 / 36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 25.— im Jahr (Ausland Fr. 30.—),
Fr. 14.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 20.—/Halbjahresabonnement Fr. 11.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telephon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft

- Neues von Schweizer Filmen
- 2 *Konfrontation* von Rolf Lyssy
- 5 *Fluchtgefahr* von Markus Imhoof
- 8 *Le milieu du monde* von Alain Tanner
- 12 Abbé Joye — Kinopionier und
fortschrittlicher Pädagoge

Filmkritik

- 17 *Pope Joan*
- 18 *La strada*
- 21 *Class of 44*

Film im Fernsehen

- 22 *Wir Bergler in den Bergen sind
eigentlich nicht schuld...*

Arbeitsblatt Kurzfilm

- 24 *Stufen*

TV/Radio – kritisch

- 26 Viel Farbe – wenig Spannung
- 28 Neues Funkkolleg in Radio DRS
- Bild + Ton-Praxis
- 29 Beten mit Kindern
- 30 TV/Radio-Tip

Titelbild

«Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind» von Fredi M. Murer, dessen Meinung nicht mit grobschlächtigen Mitteln plakatiert wird, sondern ganz in die Form eingegangen ist.

Bild: Benj Lehmann

LIEBE LESER

in dieser Nummer werden gleich vier neue Schweizer Filme vorgestellt. Das ist höchst erfreulich. Alle vier wurden mit mehr oder weniger grossen Bundesbeiträgen hergestellt. Die Bedeutung solcher Förderungs- und Produktionsbeiträge für das Filmschaffen liegt auf der Hand. Besorgt verfolgt man daher die wachsende Finanzknappheit beim Bund: Die zwei jährlich zur Verfügung stehenden Millionen reichen, infolge der Geldentwertung und der kostenintensiveren Projekte, immer weniger weit. Eine kontinuierliche Förderung des Filmschaffens, unabdingbare Voraussetzung für das Entstehen einer beständigen Infrastruktur, ist somit ernsthaft gefährdet.

Wie schwierig es immer noch ist, auch für unbestreitbar wichtige Projekte Geld aufzutreiben, zeigt etwa ein Blick auf das Budget von Fredi Murers «Wir Bergler in den Bergen...»: Die Gesamtkosten betragen Fr. 317 000.—; davon tragen Bund und Schweizer Fernsehen je Fr. 90 000.—, Migros und Kanton Uri je Fr. 35 000.—. In den Rest von Fr. 67 000.— teilen sich, wie der Filmabspann zeigt, eine ganze Reihe von Institutionen und Persönlichkeiten. Das ehrt gewiss die Spender; dass aber ein Filmautor für ein solches Projekt immer noch derart herumbetteln muss, stimmt angesichts unseres materiellen Wohlstandes mehr als nachdenklich.

Aber offensichtlich ist Geldknappheit in diesem Sektor nichts Neues. Das zeigt auch das Schicksal der aus dem Anfang unseres Jahrhunderts stammenden, in unserem Lande einzigartigen Filmsammlung von Abbé Joye, von dem als fortschrittlichem Pionier in Medienpädagogik in dieser Nummer ebenfalls berichtet wird. Junge Leute haben das «Filmteam Joye» gebildet und planen einen kurzen Film über die ersten Versuche Joyes zum Einsatz von Bildmedien in der Bildungsarbeit. Gleichzeitig soll damit auf die dringend notwendige Rettung des kostbaren, aber vom Zerfall bedrohten Archivmaterials hingewiesen werden. Das Gesuch um einen Beitrag wurde von den zuständigen Begutachtungsgremien des Bundes abgelehnt. Über die angeführten Gründe lässt sich wohl streiten. Doch ist der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, dass auch hier die Finanzklemme eine Rolle gespielt hat. Stossend an dieser Entscheidung, gegen den Rekurs eingelegt wurde, ist jedenfalls, dass damit nicht nur das Filmprojekt, sondern auch die Rettung des kulturhistorisch wertvollen Materials in Frage gestellt ist. Denn auch andere Geldgeber machen ihre Zusage jeweils vom Entscheid des Bundes abhängig. Noch immer ist es selbstverständlich, für traditionelle Kulturinstitutionen wie Theater, Museen, Konzerte Millionenbeträge der öffentlichen Hand auszugeben. Dass die Bildmedien inzwischen ebenfalls zum Kulturgut geworden sind, diese Einsicht sucht man weitherum leider vergeblich. Es wäre eine Schande, wenn die Rettung des Joye-Archivs, soweit dies überhaupt noch möglich ist, an dieser Engstirnigkeit scheitern sollte.

Mit freundlichen Grüssen

